

besprochene Themen aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Wie die kurze Darstellung der auf der Konferenz diskutierten Forschungsfragen zeigt, war das thematische Spektrum sehr breit. Deswegen kann man feststellen, dass der Anfang sicherlich vielversprechend war. Und wie der Titel der Tagung vermuten lässt, kann man auf weitere gelungene Initiativen des Lehrstuhls für Germanistik in Olsztyn hoffen.

Marcelina Kalasznik

Marcelina Kalasznik
Uniwersytet Wrocławski
Instytut Filologii Germańskiej
Pl. Nankiera 15 b
50-140 Wrocław
Polen
E-Mail: marcelina.kalasznik@uwr.edu.pl

Sprachen verbinden – Bericht über die 24. internationale GeSuS-Fachtagung, 24.–26.06.2016, Brno

DOI: 10.19195/0435-5865.142.34

Sprachen verbinden war das Motto der internationalen Fachtagung, die vom 24. bis 26. Juni 2016 an der Pädagogischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brno seinen Verlauf nahm. Der Anlass für die Organisation der Tagung war das 70-jährige Jubiläum der Fakultät, wobei für das Arrangement der Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur der Masaryk-Universität zuständig war. Der Themenbereich der Konferenz war sehr breit und umfasste solche Domänen wie Lexik, Lexikologie, Sprachgeschichte, Mehrsprachigkeit, Kontaktlinguistik, kontrastive Linguistik, Translation, Fremdsprachendidaktik, Deutsch als Fach- und Berufssprache, Theolinguistik, Literatur- und Kulturwissenschaft. Die Tagung wurde im Rahmen der Konferenzreihe veranstaltet, die jedes Jahr von der Gesellschaft für Sprache und Sprachen e.V. (GeSuS) mitbetreut wird, und die schon seit 1992 solche Veranstaltungen jedes Jahr organisiert. Das Ziel der Tagungen ist den erfahrenen und den jungen Germanisten und Sprachwissenschaftlern aus ganz Europa zu ermöglichen, ihre Projekte und Forschungsergebnisse zu präsentieren, sowie neue Kontakte aufzunehmen.

Die Tagung eröffnete der Dekan der Pädagogischen Fakultät der Masaryk-Universität Herr Doc. Dr. Jiří Němec, Ph.D. Der Eröffnungsrede folgten drei geplante Plenarvorträge. Als erster ergriff das Wort Prof. em. Dr. Hans-Werner Eroms (Passau), der die Entwicklung des deutschen Tempussystems darstellte. Danach sprach Jan Budňák (Brno) über den deutschsprachigen Kulturbetrieb in Brünn am Anfang des 20. Jahrhunderts. Der letzte Plenarvortrag wurde von Věra Janíková (Brno) gehalten. Sie konzentrierte sich auf Kognition und Emotion beim Lernen von Tertiärsprachen.

Nach den Plenarvorträgen lief die Arbeit bis zum letzten Tag der Tagung in parallel verlaufenden Sektionen weiter. Die Teilnehmer tagten in 11 Sektionen.

Im Zentrum des die Sektion *Lexik und Lexikologie in der sprachwissenschaftlichen Forschung* eröffnenden Beitrags von Bettina Bock (Leipzig) und Marie Thomsen (Deutsch-

land) standen die Veränderungen des Lexems *Pflicht* im Zusammenhang mit der Industrialisierung. Danach befassten sich die Redner und Rednerinnen mit den Sprachspielrischen Abweichungen mit Phraseologismen in der Werbesprache (Eva Varga, Piliscsaba) und mit einer kontrastiven Analyse der verbalen Kollokationen anhand des Verbs *fühlen* (Gabriela Orsolya, Trnava), sowie mit der Kontamination und Kontext in der deutschen Wortbildung (Liudmila Slinina, St. Petersburg). Die Thematik der fünf weiteren Beiträge drehte sich um konzeptuelle (Hanna Kaczmarek, Częstochowa) und räumliche (Eva Marion Ernst, Berlin) Metaphern, Rektionskomposita (Janusz Stopyra, Wrocław), um den Einfluss des Englischen auf das Wortfeld der Bezeichnungen für bekannte Personen im Deutschen (Marcelina Kałasznik, Wrocław) und Kulturcode *Religion* in der deutschen und in der russischen Idiomatik (Kristina Manerova, St. Petersburg). In den letzten drei Beiträgen der Sektion stellten die Referenten das semantische Feld *Neinsagen* im Deutschen und im Polnischen (Joanna Szczęk, Wrocław), den Begriff *Geschmack* in der Metaphorisierung der Bewertungsausdrücke (Elżbieta Pawlikowska-Asendrych, Częstochowa), die polnischen und deutschen Phraseologismen aus dem semantischen Feld *Zurechtweisen* (Anna Gondek, Wrocław), sowie das Phänomen der Atomisierung der Kollokationen in deutschen und polnischen Wörterbüchern (Kornelia Kołupajło, Poznań) dar.

In der Sektion *Kontrastive Linguistik* wurde viel Platz den deutsch-polnischen Sprachkontrasten gewidmet. Jarosław Aptacy (Poznań) beschrieb die neueren Entwicklungen im Kasusgebrauch aus deutsch-polnischer Sicht, und Alina Jurasz (Wrocław) erörterte am Beispiel der "Kurzgefaßten und deutlichen Deutsch-Polnischen Grammatik" einen wahrscheinlichen Vorläufer der heutigen kontrastiven Grammatiken. Dorota Miller (Rzeszów) legte Argumentationstopoi in deutschen und polnischen Presstexten zum zehnten Jahrestag der polnischen EU-Mitgliedschaft dar. Neben den deutsch-polnischen Sprachkontrasten wurde die Besetzung der Satzspitze im Deutschen und im Tschechischen (Hana Peloušková, Brno) charakterisiert, wie auch wurden deutsche und georgische Ratgebertexte im Bankwesen (Eka Narsia, Tbilisi) analysiert. Divergenzen zwischen dem Deutschen und dem Russischen gab im Beitrag unter dem Titel *(In-)Definitheit, Anapher und Null-Strategie* Yoshiko Ono (Zürich) wieder. Monika Hornáček Banášová (Trnava) berichtete über Kollokationsforschung und Kollokationen in Bildungsstandards. Danach analysierte Shelley Ching-yu Depner (Tainan City) die Salz-Ausdrücke im Süd Min Taiwan und Deutschen und Michał Smułczyński (Wrocław) machte eine Einführung in die deutschen und polnischen Äquivalente der telischen *få*-Konstruktion im Dänischen. Attila Mészáros (Komárno) untersuchte das Problem der Migrationsdebatte in der deutschen und slowakischen Presse. Roman Opiłowski (Wrocław) stellte das multimodal-kontrastive Analysemodell von Medientexten dar.

Fremdsprachendidaktik war die größte Sektion, die insgesamt 22 Beiträge umfasste. Die Redner neigten sich über Vor- und Nachteile der neuen Medien im FU (Miroslava Bajusová, Banská Bystrica), über phonetische Fehler in mündlichen Leistungen (Alena Kovářová, Brno) und über problematische Bereiche der Wortschatzarbeit im FU (Joanna Targońska, Olsztyn). Darüber hinaus präsentierte Ivona Dömischová (Olomouc) das Potenzial der Abbildungen in Bezug auf landeskundliches Lernen, sowie Karolína Pešková (Brno) die Rolle der landeskundlichen Visualisierungen im Textverständnis. Außerdem behandelte Joachim Liedtke (Kristianstad) die gezielte Nutzung des computerunterstützten L2-Lexiklernens und Martin Lachout (Praha/Ustí nad Labem) das Lesen als eine der Fertigkeiten von Universitätsstudierenden. Klassenführung (Magdalena Rozenberg, Gdańsk),

Analyse der interkulturellen Lerninhalte in ausgewählten DaF-Lehrwerken und im Europäischen Sprachenportfolio (Renata Koziel, Katowice), ferner Interpretation von Fokuspunktensätzen mit *auch* und *nur* durch polnische DaF-Studenten (Anna Jaremkiewicz-Kwiatkowska, Rzeszów) waren die Themen der drei weiteren Beiträge. Nadezhda Bogdanová (St. Petersburg) befasste sich mit Einflussfaktoren *Zeit* und *Thema* des Fremdsprachenerwerbes beim Tandemlernen und Jana Ondráková (Hradec Králové) mit der Rolle der Fehler im Beruf eines Fremdsprachenlehrers. Weiterhin wurde über Entwicklung der Paraphrasierungs- und Zusammenfassungskompetenz bei Studierenden (Eva Bajerová, Ostrava), Nachbarsprachenerwerb (Alice Brychová, Brno), die neuen Ansätze bei der Entwicklung kommunikativer Fähigkeiten (Věra Höppnerová, Praha), sowie über Sprachförderung der Migranten (Zita Krajcsó, Brno) debattiert. Des Weiteren versuchte Aleksandra Lyp-Bielecka (Sosnowiec) Frage zu beantworten, ob die Prinzipien der Tertiärsprachendidaktik in den DaF-Lehrwerken für die Anfängerstufe berücksichtigt werden und Andrea Csapó-Horváth (Győr), ob die Tourismuswerbung im DaF-Unterricht einsetzbar ist. In ihrem Beitrag setzte sich Pavla Marečková (Brno) mit der Rolle der Fotografie im DaF-Unterricht auseinander und Michaela Kováčová (Košice) charakterisierte die Rolle der Theaterprojekte in der Lehrerbildung. Einsatz der Musik im DaF-Unterricht (Aneta Šeslerová und Kristýna Štočková, Hradec Králové) und Verbindung von Sprache und Musik im Fremdsprachenunterricht (Petra Besedová, Hradec Králové) waren die Problematik der zwei weiteren Beiträge.

In der Sektion *Fach- und Berufssprache* wurden Themen besprochen wie: *Die Rolle des Passivs im Wirtschaftsdeutsch und Wirtschaftstschechisch* (Věra Höppnerová, Praha), *Geschäftskommunikation* (Erika Kegyes-Szekeres, Miskolc), sowie *Fachsprachliche Kommunikation in der Wirtschaft und im Marketing* (Petra Bačuvčíková, Zlín). Außerdem beredete Gabriela Nitka (Rzeszów) die erweiterten Nominalphrasen in den normativen Rechtstexten. Krzysztof Nycz (Rzeszów) konzentrierte sich auf die Vernetztheit von Fachtexten und Renata Klčová (Olomouc) auf den Einsatz der österreichischen Rechtsprache im fachsprachlichen DaF-Unterricht.

Der Beitrag, der den Arbeitskreis *Theolinguistik* eröffnete, handelte vom Verhältnis von Religion und Politik (Elżbieta Kucharska-Dreiß, Insingen). In anderen Beiträgen in dieser Sektion erörterten die Redner und Rednerinnen explizite und implizite Bewertungsmittel in einer religiösen Botschaft mit politischen Folgen (Anna Marie Halasová, Brno), sowie das Freiheitskonzept in den Predigten von Jerzy Popiełuszko (Magdalena Feret, Kielce). Darüber hinaus stellte Albrecht Greule (Regensburg) die Sprache der Religion der Sprache der Politik gegenüber. Urszula Niekra (Kielce) überlegte die Sprache als Ausdruck der Freiheit in politischer und biblischer Interpretation. Anschließend erschienen in den Beiträgen Aspekte wie Gottesnamen (Bernd Bauske, Mainz), Erinnerungsformen der gefallenen Soldaten (Jan Hajduk, Kielce) und mikrostrukturelle Untersuchungen zu Übersetzertraditionen im Koran (Derya Karadal, Mainz). Es fehlte nicht an sprachlichen Besonderheiten der Darstellung der kirchlich-politischen Theorie *Moskau – das Dritte Rom* (Yuriy Tkachov, Göttingen), sowie an literarischen Bildern der Macht nach Gertrud von le Fort (Ewa Piasta, Kielce). Schließlich präsentierte Agnieszka Gawel (Kraków) das Bild, wie die US-Präsidentenwahlen in der deutschsprachigen katholischen Presse dargestellt wurden.

Die Sektion *Mehrsprachigkeit und Kontaktlinguistik* umfasste die Forschungsgebiete, die sowohl Sprach(lern)biographie als auch kontaktlinguistische Forschungsas-

pekte berührten. Der Terminus *Mehrsprachigkeit* stand im Mittelpunkt der drei von insgesamt fünf Beiträgen. Józef Jarosz (Wrocław) vertiefte die Rolle der Mehrsprachigkeit in ausgewählten Textsorten. Miroslav Janík (Brno) beschäftigte sich mit Mehrsprachigkeit im schulischen Drittsprachenunterricht, wobei Angela Bergermayer (Wien) Mehrsprachigkeit bei der Vornamengebung in Migrantenfamilien in Ostösterreich charakterisierte. Daneben diskutierte Herta Maurer-Lausegger (Klagenfurt) die Wechselbeziehungen zwischen den Kontaktsprachen Slowenisch und Deutsch im bilingualen Kärnten und Grzegorz Lisek (Hamburg) stellte Überlegungen zu Aufstellspeisekarten im grenznahen linguistic Landscape an.

In der Sektion *Literatur- und Kulturwissenschaft* besprachen die Konferenzteilnehmer und -teilnehmerinnen die ausgewählten Lernpotentiale des deutsch-polnischen Projektseminars zum Warschauer Aufstand (Victoria Storozenko, Marburg; Angela Schmidt-Bernhardt, Marburg; und Sylwia Adamczak-Krysztofowicz, Marburg/Poznań), sowie die Thematik der Farb- und Lichtimpressionen in den Übersetzungen (Arnd Meusbürger, Innsbruck). Arianna Di Bella (Palermo) setzte sich mit den Märchen des iranisch-deutschen Autors SAID auseinander und Elisabeth Albine Mager (Mexico-Stadt) präsentierte die Dichtung von Georg Heym. Im Übrigen wurde von Gelehrsamkeit, Ironie und Systemkritik auf einem Brünner Grabepitaph des 17. Jahrhunderts (Boris Blahak, Plzeň), sowie über der Reflexion der *nahen* Geschichte in der deutschen Prosa nach 2000 (Naděžda Heinrichová, Hradec Králové) erörtert. Man debattierte auch darüber, wie sich die Literatur in der Vermittlung der Vergangenheit einsetzen lässt (Jarmila Jehličková, Ústí nad Labem) und wie sich Literaturseminaren der Lehrgänge Germanistik und Lehramt Deutsch in Ungarn veränderten (Tünde Paksy, Miskolc). Schließlich wurden Kindheitsraumata und ihre narrative Verbindung durch die Herausbildung kulturell mehrwertiger Identitäten (Karl Vajda, Komárno), Jiddisch nach dem Holocaust (Constanze Fiebach, Duisburg) und die Aufnahme der Romane *Vertreibung Gertas Schnirch* von K. Tučková und *Deutsche* von J. Katalpa durch die tschechische Literaturkritik (Jan Kubica, Olomouc) diskutiert.

Translation als Brücke zwischen Sprachen und Kulturen war die kleinste Sektion. Die vier gehaltenen Beiträge berührten die Problematik der deutschen, österreichischen und schweizerischen Varietät (Ida Skubis, Kraków), sowie den Umgang mit Translation-Memory-Systemen (Ewa Zwierzchoń-Grabowska, Warszawa). Alexandra Milostiwaja (Stavropol) umriss die Problematik der Bifurkationssituationen bei der Wiedergabe von Kulturonymen und Zuzana Bohušová (Banská Bystrica) die Aspekte in der mündlichen bi- und transkulturellen Kommunikation mit Beispielen aus der Dolmetschpraxis.

In der Sektion *Natürliche Sprachen und formale Grammatik* befasste man sich mit der formelgrammatischen Analyse in Bereichen der Phonologie, Morphologie, Syntax und Semantik. Peter Öhl (Wuppertal) charakterisierte das Denotat von Subjunktionen und Manuela Schönenberger (Genève) die Amalgame in Spontansprachdaten. Die Forscher aus St. Petersburg: Sergej Nefedov, Maria Dmitrieva und Natalia Suponitskaja beredeten die Makrostruktur des sprachwissenschaftlichen Artikels im Deutschen und Russischen. Des Weiteren legten die Redner und Rednerinnen die Struktur und prosodische Form englischer *i*-Bildungen (Edward Göbbel, Wuppertal), wie auch die Pronominalklammer im deutschen Nebensatz (Bernadett Modrián-Horváth, Piliscsaba) und die adverbialen Partizipialkonstruktionen im Deutschen (Kristin Klubbo Brodahl und Inghild Höyem, Trondheim) dar. Letztendlich stellte Kerstin Schwabe (Berlin) Überlegungen zu eingebetteten *ob*-Fragen

und Implikationen im Deutschen und Roland Wagner (Brno) zu Wort-Status von *kein* und ähnlichen Elementen an.

Die zweitkleinste Sektion der Konferenz war der Sprachgeschichte gewidmet. Die Beiträge handelten von der Begriffsbildung von *hugi*, *möd* und *herta* im Altsächsischen *Heliand* (Caterina Saracco, Pavia), von der Sprachentwicklung in deutschen Inselmundarten in Russland (Tatiana Moskvina, Barnaul) und auch von den Flurnamen und historischen Straßennamen der Stadt Bielitz in Schlesien (Grzegorz Chromik, Kraków). Metaphern in Prosatexten des Barocks (Michel Lefevre, Montpellier), sowie die Graphematische Analyse der deutschen Übersetzung der Acta Apostolorum aus dem 14. Jh. (Piotr Owsinski, Kraków) ergänzten die Problematik der Sektion.

In der allgemeinen Sektion wurden Themen debattiert, die in keiner der oben genannten Sektionen in Erwägung gezogen wurden. Neben der Vergangenheit und Zukunft der Strukturalismus (Tomáš Hoskovec, Praha), wurden auch solche Aspekte abgesprochen wie mündlich-schriftliche Hybridität in Interviews (Antónia Jurečková, Banská Bystrica), das sprachkritische Bewusstsein in Deutschland (Markéta Ederová, České Budějovice), und die Rolle der Elbe im Kampf um Demokratie in der Tschechoslowakei (Monika Růžičková, Ústí nad Labem). Im Übrigen fokussierte sich Marie-Laure Durand (Montpellier) auf appositive Konstruktionen, Marina Iakushevich (Paderborn) auf diskurspragmatische Mehrwert von festen Wortverbindungen, und Joanna Kania (Rzeszów) auf die Informationsstruktur der negierten Direktiva. Es fehlte auch nicht an der Darstellung der Slawen in deutschen totalitären Lehrwerken (Jan Čapek, Pardubice) und auch an Problematik der Vermittlung von Nähediskurs im Französischen (Bernd Bauske, Mainz). Die Thematik des Beitrags von Volkmar Engerer (Kopenhagen) drehte sich um Verhältnis zwischen Sprach- und Informationswissenschaft aus synchroner Sicht. Gabriela Gořača-Sawczyk (Poznań) beschrieb den Begriff *Präsentationskompetenz* und dessen Rolle für die Absolventen der Philologien, und Mariusz Jakosz (Katowice) hielt ein Referat zum Thema: *Bewerten in Internetkommentaren zu Pressemitteilungen über deutsch-polnische Beziehungen*. In dieser Sektion wurden auch zwei Beiträge auf Englisch gehalten, die das Schaffen M. Lomonosov's im Bereich der Rhetorik (Konstantin Filippov und Andrey Filippov, St. Petersburg) und das Phänomen *Intensivierung der Handlung* in den Werken von Penelopa Lively (Elena Nikolaenko, Brno/Bryansk) zur Darstellung brachten.

Die Tagung war die erste, während der man einen Kompaktkurs *Wissenschaftliche Arbeit*, wie auch einen Arbeitskreis speziell für junge Forscher anbot und dies mit der Absicht, den Nachwuchs zu fördern. Im Mittelpunkt des Kompaktkurses, der von Martin Kümmer und Julian Hanebeck geführt wurde, standen Antworten auf Fragen nach effektivem Vorbereiten eines Beitrags, eines Power-Point-Vortrags, bzw. eines Handouts. Darüber hinaus wurden Strategien sowohl für einen gelungenen Vortrag, als auch für die anschließende Diskussion dargelegt.

Arbeitskreis für Doktoranden hatte die Formel der *Pre-defence*, was bedeutet, dass man einen auf der Dissertation basierenden Text präsentierte und dessen Thesen dann in Konfrontation mit einem Opponenten / einer Opponentin verteidigen musste. Solch ein Konzept hatte zum Ziel, Doktoranden und Doktorandinnen möglichst viele produktive und angemessene Hinweise zu geben. Laaya Sadat Banihashemi (Wuppertal) verglich den Satzmodus im Persischen und im Deutschen. Ihr folgte Edita Pelikánová (Ostrava), die die Fachvermittlung in den Frauenzeitschriften besprach. Die Rolle und das Konzept der Tiere in niederländischen Volksmärchen standen im Mittelpunkt des Beitrags von Ekaterina

Tereshko (St. Petersburg). Markéta Denksteinová (Brno/Pardubice) setzte sich mit der Rolle des Lehrers / des Studenten und deren Aufgaben in *Computer Mediated Communication Learning* auseinander. Jana Regulová (Banská Bystrica) widmete ihren Beitrag den Grammatischen und semantischen Aspekte expressionistischer Lyrik. Schließlich stellte Livia Sommer (Berlin) die aspektuelle Semantik der deutschen Psychverben dar. Als Opponenten und Opponentinnen traten Kerstin Schwabe, Peter Öhl, Michel Lefevre und Volkmar Engerer auf.

Während der Tagung haben über 100 Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler aus ganz Europa insgesamt 120 Beiträge gehalten, denen von Zeit zu Zeit intensive Diskussionen begleiteten. Eine sehr breite Thematik hat neben Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter auch den Doktoranden eine Möglichkeit gegeben, ihre Projekte nicht nur zu referieren sondern auch einer konstruktiven Kritik zu unterziehen. *Sprachen verbinden* war schon die 24. Tagung im Rahmen der GeSuS-Linguistiktage. Die nächste Konferenz ist im Juni 2017 zu erwarten.

Die Veröffentlichung der Beiträge ist im Rahmen der GeSuS-Reihe *Sprache und Sprachen in Forschung und Anwendung* (SiFA) geplant.

Michał Smulczyński

Michał Smulczyński
Uniwersytet Wrocławski
Instytut Filologii Germańskiej
Pl. Nankiera 15 b
50-140 Wrocław
Polen
E-Mail: michal.smulczynski@uwr.edu.pl